

Die Decoration des Raumes ist im Uebrigen einfach. Die Pfeiler und Rippen haben ihre natürliche Sandsteinfarbe behalten und die Gewölbekappen und Wände sind in einen grünlichen Ton gesetzt. Der Fussboden wird aus Estrich mit rothen gebrannten Steinen in einfachem Muster gebildet.

Sehr reich ist die Capelle decorirt. Auf den Eingangswandungen sind, ebenfalls von Anton Dietrichs Hand, die Gestalten Ottos des Grossen und des Bischofs Benno dargestellt, des Ersteren, weil er die Mark Meissen kirchlich verfasst hat; des Letzteren, weil er der bedeutendste und populärste Bischof des Stiftes war. Den schönsten Schmuck hat der Raum durch ein reich geschnitztes dreiflügliges Altarwerk erhalten, welches aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammt und im Mittelfelde die Jungfrau Maria mit Margaretha auf der einen, Maria Magdalena auf der anderen Seite, im rechten Flügel die Apostel Petrus und Paulus, im linken die Heiligen Catharina und Barbara zeigt: Alles reich vergoldet und bemalt, wie es ja der erste Altar der Georgscapelle „mit dem verguldeten Bildnis der Maria“ auch war. Hinter und über dem Altar leuchten in tiefen Farben zwei Glasgemälde, zu welchen August von Dieck die Cartons und farbigen Vorlagen geliefert und die C. L. Türcke in Zittau ausgeführt hat. In jedem der beiden Fenster erscheinen die Gestalten von zwei grossen Propheten unter gothischen Baldachinen und auf Sockeln, die mit den Wappen Herzog Georgs und Seiner Gemahlin, sowie des regierenden Königs und Seiner Gemahlin geziert sind. Auf den schmalen Wandflächen sind die Brustbilder der Apostel, auf einer breiteren ist die Gestalt St. Georgs mit dem Drachen angebracht. Der Fussboden ist mit farbigen Fliesen belegt, denen zum Theil die Figuren der Evangelisten eingepresst sind. Die Decke ist blau und mit goldenen Sternen bestreut; in den Kappen sind musicirende Engel gemalt.

Es ist bekannt, wie häufig die blaue Decke mit goldenen Sternen in italienischen Kirchen (z. B. in S. Francisco zu Assisi, in Santa Croce zu Florenz, in der Certosa zu Pavia, in Subiaco und sonst), ferner in französischen (von denen hier nur die Sainte Chapelle in Paris erwähnt werden mag) und in englischen zur Verwendung gekommen ist (vergl. Bloxam, Geschichte der mittelalterlichen Kirchenbaukunst in England S. 149); aber man hat bestritten, dass dieses Decorationsmotiv auch in Deutschland zu Zeiten der Gothik benutzt worden sei. Allein mit Unrecht. Das Motiv ist ein so naheliegendes, so selbstverständliches, ein so uraltes und allgemein menschliches, dass nicht abzusehen ist, warum gerade Deutschland, indem es an dem internationalen Stile der Gothik Theil nahm, dasselbe solle zurückgestossen haben. In der That haben sich denn auch Beispiele der Anwendung dieses Motivs bei uns erhalten, z. B. in einer Kapelle zu Tübingen, in der Kapelle an der Brücke zu Esslingen. Die musicirenden Engel als Vertreter der himmlischen Heerschaaren sprechen für sich selbst. In England brachte man dieselben gern an den Balkenköpfen von Holzdecken geschnitzt an. Gemalt kommen sie, um ein nahes, freilich in der Ausführung nicht nachahmenswerthes Beispiel anzuziehen, an der Decke der Stadtkirche zu Pirna vor.

Die grosse Hofstube wird wie billig am reichsten ausgeschmückt. Dem Eintretenden schräg gegenüber und rechts zur Seite ist in drei grossen Feldern durch Professor Erwin Oehme die Geschichte des Raubes der beiden Prinzen Ernst und Albrecht dargestellt. Das erste Bild ist mit Benutzung der Mauerbrechung zweitheilig angeordnet und man sieht zugleich in die Kammer, wo Kunz von Kauffungen den Raub ausführt, und in den dunkeln Hof, wo auf der vom Fenster herabhängenden Strickleiter ein Spiessgeselle des Räubers schwebt. Unter dem zweiten Bilde, welches die Befreiung Albrechts durch den wackeren Köhler darstellt, liest man vier Verse jenes volksthümlichen und derben Liedes, welches bald nach der Aburtheilung Kunzens in Deutschland gesungen wurde. Dasselbe beginnt:

„Was blast dich Kunz für Unlust an,
Dass du in's Schloss rein steigest,
Und stiehlest die zarten Herren raus,
Als der Churfürst eben war nit zu Haus,
Die zarten Fürstenzweige.“

Das dritte Bild stellt den Einzug der geretteten Prinzen in Altenburg dar.

Am anderen Ende des Saales, auf den beiden grossen Feldern der Giebelwand, stellt Alfred Dieth das erste Turnier des — damals erst sechzehnjährigen — Prinzen Albrecht im Schlosshofe zu Pirna (1459), und die Belehnung der beiden jungen Fürsten durch Kaiser Friedrich III., ihren Oheim (1465), dar: